

Marburger Zeitung.

Tagblatt.

Der Preis des Blattes beträgt:
Für Marburg monatlich 1 K 50 h. Bei Zustellung ins Haus
monatlich 40 h mehr.
Mit Postverendung wie bisher:
Ganzjährig 14 K, halbjährig 7 K, vierteljährig 3 K 50 h.
Das Abonnement dauert bis zur schriftlichen Abbestellung.

Erscheint täglich um 5 Uhr abends.
Sprechstunden des Schriftleiters an allen Wochentagen von
11-12 Uhr und von 5-6 Uhr Edmund Schmidgasse 4.
Verwaltung: Edmund Schmidgasse 4. (Telephon Nr. 24.)

Anzeigen werden im Verlage des Blattes und von
allen größeren Annoncen-Expeditionen entgegengenommen
und kostet die fünfmal gespaltene Kleinzeile 12 h.
Die Einzelnummer kostet 10 Heller.

Nr. 124

Montag, 14. September 1914

53. Jahrgang

Die Riesenschlachten im Osten und im Westen.

Meldungen von den galizischen, ostpreussischen, französischen und belgischen Schlachtfeldern.

(Näheres unter Drahtnachrichten.)

Das Stimmungsschwanken.

Marburg, 14. September.

Wie es in jedem Kriege kommt: Es treten auch Rückschläge ein. Nach den Siegen der Armeen Danzigs und Ruffenbergs wurde allzuviel illuminiert und Siegesmusik gemacht, wenn auch nicht in Marburg, so doch in vielen anderen Städten. Viel zu viel und viel zu früh der Siegesfreude, sagen wir, denn diese Schlachten waren doch nur Einleitungskämpfe, denen die schwerste, furchtbarste Aufgabe erst folgt. Nun hat unsere Armee, die im Raume von Lemberg kämpfte und die stets am bedrängtesten war, Hilfe erhalten und sofort ging sie zum Angriff über und machte nach harten Kämpfen zehntausend Russen zu Gefangenen. Aber mittlerweile machte sich offenbar auch eine russische Rochade mit starken Kräften bemerkbar, welche gegen die Armeen Danzigs und Ruffenbergs die Wucht ihrer Zahlen einsetzten und dieser Umstand verhinderte die Ausnützung des schon weit gediehenen Erfolges bei Lemberg und verlangte, daß sich unsere Armeen auf einem guten Abschnitt versammeln. So wogt eben die Entscheidung hin und her und was gestern noch galt, hat hier wie dort seine Geltung verloren und neue Tatsachen bringen neue Verhältnisse. Auch in Frankreich ist der unerhörte Siegeslauf der deutschen Nordwestarmeen vorläufig zum Stillstande gekommen; die gesamten französisch-englischen Heere, mit Ausnahme jener, die von den Lagerfestungen

von Verdun und Belfort festgehalten werden, wurden von Norden gekommenen deutschen Armeen entgegengeworfen und seit vielen Tagen tobt nun in dem ungeheuren Raume zwischen Paris und den Vogesen eine gigantische Schlacht, in welche die deutschen Westarmeen des bayrischen Kronprinzen und des Generalobersten von Heeringen nicht eingreifen können, weil sie durch die Vogesen- und die gewaltigen Lagerfestungen der Franzosen daran verhindert sind, nördlich der Schweiz durchzubrechen und ihre Wucht ebenfalls auf die versammelten französisch-englischen Heere zu werfen.

Aber bei uns in Osterreich-Ungarn, wo die Leichtblütigkeit viel sinnfälliger in die Erscheinung tritt, wird alles nur vom Augenblicke beherrscht, immer nur von der letzten Meldung von den gewaltigen Schlachtfeldern im Osten und wir vermögen es nur schwer, den Krieg in Ost und West und seine Ergebnisse als ein unmittelbares Ganzes aufzufassen; was hier „verloren“ wird, kann am nächsten Tage wo anders wieder gewonnen werden. Der jähe Umschlag der Stimmungen ist geradezu typisch für uns alle; schuldtragend am jähen Stimmungswechsel mögen auch jene privaten Kriegskorrespondenten in unserem Kriegspressequartier sein, die nichts von den Kämpfen sehen, weit hinter der Front in einem Hause sitzen, aus eigener Anschauung gar nichts vermögen als Stimmungsbilder zu schreiben, die man gerade so gut auch in Wien und Graz und Marburg schreiben könnte und die auch nichts anderes berichten dürfen, als

was die zuständigen Organe des Generalstabes mitzuteilen gestatten. Und weil sie nichts Tatsächliches zu berichten haben — das Tatsächliche, das Amtliche und Entscheidende, wird vom Generalstabe selbst mitgeteilt und diese drahtlichen Nachrichten veröffentlicht und diese drahtlichen Nachrichten veröffentlicht und diese drahtlichen Nachrichten veröffentlicht — berichten diese privaten „Kriegskorrespondenten“ ihren Blättern alltäglich und stereotyp über den „günstigen Stand“, über die „vorzügliche Lage“ und manche von ihnen, wie Roda Roda von der N. F. P. sandte noch wenige Stunden vor der Räumung Lembergs einen „Bericht“, in welchem er andeutete, daß das Ende der russischen Armee bereits gekommen sei und daß er es nur noch nicht sagen dürfe! Aber zur gleichen Zeit war aus operativen Rücksichten von unserer Heeresleitung schon die Räumung Lembergs angeordnet gewesen.

Aber in diesen nicht von verantwortlicher amtlicher Stelle kommenden „Nachrichten“ liegt eine Gefahr für die Psyche der Bevölkerung. Wenn diese täglich durch die künstlich gebrauchten „Berichte“ der privaten „Kriegsberichterstatter“ auf einen raschen Zusammenbruch des Feindes vorbereitet wird und wenn dann die amtliche Mitteilung diese Berichte urplötzlich widerlegt, dann ist es kein Wunder, wenn sich der Psyche der Bevölkerung mancher Kreise eine schwere Enttäuschung bemächtigt. Man sollte die Institution der „Kriegsberichterstatter“, die heutzutage doch nur eine Posse ist, im Interesse der Ruhe der Bevölkerung gänzlich

Die Zigeunerin vom Eib-See

Roman von Paul Beye.

(Nachdruck verboten.)

„Du willst mir trogen, Maruschka. Warum hast du mich abgehalten, mich an dem Fremden zu rächen? Meinst du, ich verführe“ es nicht als Schmach, daß du mich gezwungen hast, ihm die Hand zu reichen, und vor ihm zu spielen? Aber ich treffe ihn noch, dann, dann — —“

„Dann wirst du dein heimtückisches Messer stecken lassen. Soll ich einen Mann wählen, der mich wegen irgendeiner unbedeutenden Begebenheit zum Weib eines Mörders macht? Du mußt dich vom Grund aus ändern, wenn du willst, daß ich dir etwas anderes werden soll, als ich dir heute noch bin.“

Der Ton dieser Worte hatte etwas Begütigendes. Er hatte auch zur Folge, daß der wilde Burtsche an seiner festen Haltung verlor und vor sich hinstarrte:

„Du machst es mir schwer; was kann der Mensch für seine Leidenschaft? Nur für dich habe ich zum Messer gegriffen.“

Sie lachte kurz auf.

„Du willst dich beschönigen und lügst. Was soll heute der Jäger getan haben?“

„Er hat mich gestört. Wenn ich spiele, denke ich an dich. Du bist mir das Höchste auf der Welt.“

Janos griff nach ihrer Hand, seine Augen

blitzten in wilder Leidenschaft. Sie trat einen Schritt zurück.

„Rühr mich nicht an! Zuerst ändere dich, dann wollen wir weiter sehen.“

Mit raschen Schritten ging sie, ohne sich weiter um den Zigeuner zu kümmern, der Blockhütte zu. Der Burtsche sah ihr zähneknirschend nach, dann stieg auch er, bebend vor Erregung, zu seinem Schlafplatz hinunter.

Der Bauer von der Scheibened, Besitzer eines stattlichen Hofes, ziemlich hoch an den Abhängen der Zugspitze gelegen, ist schimpfend und fluchend vom Garmischer Forstamt nach Hause gekommen, weil er heute mit Bestimmtheit vernommen hat, daß er die Jagd, die über zwanzig Jahre pachtweise in seinem Besitz gewesen ist, nun nicht mehr erhalten soll, da nach einer königlichen Verordnung von jetzt ab das Forstamt die Hand daranzulegen hat.

Der Gedanke, daß es so kommen könnte, hatte ihn schon lange gepeinigt; denn von Kindesbeinen an hatte er seine helle Freude am Walde und am Jagen gehabt, ohne daß er deswegen sein Bauerngeschäft vernachlässigt hätte. Er war auch kein eigenmäßiger Wildschinder, wie die meisten seiner Standesgenossen, sondern für ihn war die Jagd eine Erholung nach harter Arbeit. Wenn seinesgleichen auf der Regalbahn oder im Wirtshause war, hütete er sorgsam sein Wild und tat keinen Schuß, den er nicht hätte verantworten können. Darin suchte er seinen Stolz und war deshalb

auch wohlgekommen bei der Jägerei in Partendorf und Garmisch.

Wenn er seinen Zorn hätte an dem richtigen Mann auslassen können! Aber das war unmöglich. Da mußten es die eigenen Leute entgelten, und die erste Zeit ging auf dem Scheibened so ein gewaltiger Wind, daß die Dienstboten kündigen wollten, nicht einmal die einzige Tochter, die bildsaubere Marei, der sonst vom Vater viel erlaubt war, durfte ein Wort entgegen.

Der Wind schwoh zum Sturm, als die Bäuerin sich höchst unvorsichtig unterfang, einmal zu bemerken, daß ein Bauer eigentlich doch keine Jagd brauche, weil er genug andere Zeitvertreibe hätte. Aber da war es aus.

„Wem gehört denn das größte Stück von dem Wald da droben?“ schrie der Erbofste. „Mir! Was frisst denn das Wild? Mein Gras und mein Haber. Und da soll ich in dem Wald nicht schießen dürfen? Alles auf der Welt ist verdreht mit samt der königlichen Regierung, besonders aber die Weiberköpfe, sonst müßten sie solche sonnenklare Sache einsehen.“

Mit Verachtung wandte sich der Scheibeneder ab und schlug die Tür zu, daß es knallte wie ein Pistolenschuß.

Von dieser Zeit an begann der Mann sichtlich an Melancholie zu leiden.

Die ganze Energie schien er eingebüßt zu haben; der Hof freute ihn nicht mehr; heimlich spähte er nach einem richtigen Freier für die einzige Tochter aus. (Fortf. f.)

aufheben. Verlässlich sind ja doch nur die amtlichen Verlautbarungen des Generalstabes; auf diese, allein authentische Quelle, kann sich die Öffentlichkeit verlassen; alle anderen Nachrichten sind wie leeres Stroh und nur geeignet, in der Bevölkerung ganz falsche Vorstellungen mit peinlichen Rückschlägen hervorzurufen. M. J.

Unsere Riesenschlacht.

10.000 Gefangene. Rückwärtige Neuversammlung.

Wien, 12. September. (R.-B.) Amtlich wird verlautbart:

In der Schlacht bei Semberg gelang es unseren, an und südlich der Grodecker Straße angeordneten Streitkräften, den Feind nach fünf-tägigem harten Ringen zurückzudrängen, an zehntausend Gefangene zu machen und zahlreiche Geschütze zu erbeuten.

Dieser Erfolg konnte jedoch nicht voll ausgenutzt werden, da unser nördlicher Flügel bei Rawa-Ruska von großer Übermacht bedroht ist und überdies neue russische Streitkräfte sowohl gegen die Armee Dank als auch in den Raum zwischen dieser Armee und dem Schlachtfelde von Semberg vordringen.

Angeichts der sehr bedeutenden Überlegenheit des Feindes war es geboten, unsere schon seit drei Wochen fast ununterbrochen heldenmütig kämpfenden Armeen in einem guten Abschnitt zu versammeln und für weitere Operationen bereitzustellen.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes v. Höfer, Generalmajor."

die russische Diplomatie, unter deren Patronanz der serbisch-bulgarische Bündnisvertrag zustande gekommen war, nötig hätte, heute ähnliche Bittellanträge zu stellen. Das Blatt „Utro“ sagt hiezu, Rußland und Serbien wollten sich, nachdem sie Bulgarien im Vorjahre gedemütigt hatten, heute über dasselbe lustig machen, indem sie ihm einen Prosamen von der Tafel anboten. Es werde jedoch der Tag kommen, wo jeder erhalte, was ihm zukomme. — Gottes Mühlen mahlen langsam.

Gefangene Ungarn in Frankreich.

Wie es unseren Gefangenen geht.

Dienstag, 13. September. „Magyar Drasag“ veröffentlicht einen Bericht über das Schicksal einiger Abgeordneter der Unabhängigkeitspartei, welche versucht hatten, von Amerika nach Ungarn zurückzukehren. Die Abgeordneten Leher Federvary, Graf Michael Karolyi und Stefan Itinsky sowie die gemessenen Abgeordneten Buca und Stefan Friedrich befinden sich in Kriegsgefangenschaft in Bordeaux. Abgeordneter Bela Barabas wurde mit Rücksicht darauf, daß er über 60 Jahre alt ist und Mitglied der interparlamentarischen Konferenz war, freigelassen. Eine Dame, die sich auf dem Schiffe „New Amsterdam“ befand, welches die Abgeordneten von Amerika nach Europa brachte, berichtet, daß dieses holländische Schiff von dem französischen Schiffe „Savoie“ angehalten und nach Brest geleitet wurde. Auf dem Deck ereignete sich ein bedauerlicher Zwischenfall, indem ein Passagier aus Galizien, welcher den Kommandant eines französischen Soldaten nicht sofort verstand, niedergeschossen wurde. Was den Abgeordneten Barabas betrifft, so konnte er unter großen Beschwerden von Brest nach Rotterdam gelangen. In Brest wurden die Gefangenen, während sie durch die Straßen eskortiert wurden, mit Steinen beworfen. Angeblich sollen es belgische Flüchtlinge getan haben, welche an den Gefangenen ihr Mitleid kühlen wollten. Barabas ist von den Reise Strapazen erschöpft und weilt derzeit in Köln, von wo er in kurzer Zeit nach Ungarn zurückkehren wird.

300.000 Kriegsgefangene in Deutschland.

Das Wolffsche Büro meldet: Der Große Generalstab teilt mit: Bis zum 11. September waren in Deutschland rund 220.000 Kriegsgefangene untergebracht, davon Franzosen: 1680 Offiziere und 86.700 Mann; Russen: 1830 Offiziere und 91.400 Mann; Belgier: 440 Offiziere und 30.200 Mann; Engländer: 160 Offiziere und 7350 Mann. Unter den Offizieren befinden sich zwei französische Generäle, unter den Russen zwei kommandierende und dreizehn andere Generäle und unter den Belgiern der Kommandant von Lüttich.

Eine zweite Meldung des Wolff-Büro besagt, daß in diesen Zahlen die bei Maubeuge gefangenen 40.000 Franzosen und ein großer Teil der in Ostpreußen in der Schlacht bei Tannenberg kriegsgefangenen Russen noch nicht enthalten ist. — Man kann daher die Gesamtanzahl der in Deutschland bisher untergebrachten Gefangenen auf rund 300.000 Mann schätzen.

Marburger Nachrichten.

Todesfälle. Am 13. September starb hier der Werkmeistersubstitut der Südbahn i. B. Herr Eduard Wallis im 74. Lebensjahre. Er wird Dienstag um 5 Uhr in der Leichenhalle des kirchlichen Friedhofes in Pöbersch eingeseget und sodann im Familiengrabe bestattet. — Am gleichen Tage verschied im Hause Bürgerstraße 4 die Gutsverwaltergattin Frau Katharina Jöbstl im 76. Lebensjahre. Die Leiche wird Dienstag um 2 Uhr im Sterbehause eingeseget, dann zur Dom- und Stadtpfarrkirche geleitet und nach abermaliger Einsegnung zur Beisetzung auf den Friedhof in Rößwein überführt.

Speranziehung zur Landsturmusterung. (Die Jahrgänge 1892, 1893, 1894.) Amtlich wird verlautbart: Für die zufolge der kriegerischen Operationen naturgemäß jeweils von der Armee im Felde benötigten Ersätze ist für die nächste Zeit reichlich vorgezogen. Immerhin ist es aber Pflicht der Militärverwaltung, auch für weitere, etwa im Verlaufe der Ereignisse noch über dieses Ausmaß

hinaus erforderlich werdende Ersätze vorzuziehen. Aus diesem Grunde sollen in nächster Zeit die im Jahre 1894 geborenen, dann die in den Jahren 1892 und 1893 geborenen Landsturmpflichtigen, letztere, soweit über sie bei der Stellung des Jahres 1914 der Beschluß „Zurückstellen“ gefaßt wurde, sie also weder affentiert, noch waffenunfähig befunden worden waren, zur Landsturmusterung herangezogen werden. Die bei dieser geeignet Befundenen werden dann in einem nicht allzufernen Zeitpunkt auf Grund des Landsturmgesetzes zum Dienst mit der Waffe einberufen werden.

Der Kindergarten in der Magdalenenvorstadt kann vorläufig noch nicht eröffnet werden, weil er militärischen Zwecken zur Verfügung gestellt werden muß. Seine Eröffnung wird rechtzeitig mitgeteilt werden.

Spende. Eine Dame übergab uns 22 R. mit dem Ersuchen, den Betrag dem Herrn Bürgermeister für das Rote Kreuz übergeben zu wollen, was bereits geschehen ist.

Marburger Biofoptheater. Das viertägige Programm (mit den Königszulanen) hat heute seinen letzten Spieltag. Da die Nachfrage sehr groß ist, werden jede Woche Kriegsbilder vorgeführt. Dienstag Programmwechsel. Hauptsehenswürdigkeit der Kriminalroman Der unsichtbare Zeuge. Ferner das Lustspiel Onkel Kotel und das Klassenlos, dann Der billige Anzug und Wie Kinoaufnahmen entstehen.

Das stridende Marburg. Wir erhielten folgende Zuschrift: Allen fleißigen Strickerinnen, Frauen, Mädchen und Kindern, sei auf diesem Wege mitgeteilt, daß schon zwei große Kisten mit Pulswärmern und Socken an das Kriegsversorgungsamt abgegangen sind und bald an unsere Brüder in Rußland und Galizien gelangen werden. Um weitere Liebesgaben wird aber dringend gebeten, denn schon frieren die Armen in den kalten Nächten zwischen Sumpf und See und wollen wir sie möglichst vor Leiden bewahren, die sie sonst durchs ganze Leben verfolgen würden. Recht viele Schneehauben und noch viele warme Socken und Stückerl brauchen wir und dürfen wir Frauen nicht müde werden, Tag und Nacht zu sorgen für unsere tapferen Brüder, Väter und Söhne. Die Schneehauben erbitten wir nur in grauer Farbe. Sophie Billerbed.

— Nachstehend das dritte Verzeichnis: Emma Supantschitsch, Elsa Eder, Frau Baronin P., Elfriede Albrecht, Thilde Wirth, Hedda Rudel, Sofie Minodrasch, Emma Krajucan, Valerie und Marie Schmidt, Hanni Sanner, Anna Pauscha, Anni Kummer, Roserl und Kesi Schigart, Marie Weber, Sofie Jermann, Gisa Ruchar, Marie Herzog, Marie und Martha Schrott, Grete Hoisl, Fanni Krainz, Marie Petrowicz, Antonie Slerget, Frieda Staub, Paula Rebernick, Alma Pello, Dorothea Dolenz, Isabella Sieber, Alma Golec, Emmi und Lotte Triebnit, Gretl Taugher, Berta Stockbauer, Mizi Till, Mizzi Schwarz, Hermanna Crippa, Edeltrud Reich, Edith Schnell, Hanni Ferninz, Hedi Pinteritsch, Mathilde Grünbaum, Luise Holzer, Adelheid Brimek, Hilbe Markel, Mimi Wigmann, Marie Mülle, Marie Jamorschek, Wilhelmine Glinik, Margarethe Schlesinger, Mathilde Scholez, Irene Raß, Polbi und Lintschi Tschek, Frau Angela Pollach, Frau Oberst von Brack, Frau Marie von Medemits, Anni Pösch, Paula Thurn, Inge Mahnert, Mizzi und Kesi Ansel, Paula Moschak, Katharina Harter, Frau Schmidt, Katharina Lederer, Dora Treber, Berta Gornal, Margarete Tainiker, Friederike Kokonik, Antschi und Ida Cellan, Gisela Florian, Angela und Johanna Dittinger, M. Bregar, Auguste Hlawatschek, Johanna und Stefi Benfig, Gretl und Herta Maßl, Hildegard Ebert, Unbenannt, Berta und Thuneldda König, M. Saubent, Frau R., Olga Kostot, Karoline Bruders, Emmi Barta, Elfriede Albrecht, Frau Bankalari, Frau Koffel, Kesi und Mizi Ansel, Frau Adamovskij, Emilie und Paula Melkautschek, Erna Kollaritsch, Margi Neuwirth aus seiner Sparbüchse für Wolle, Wurzel Neuwirth, Polbi Tsch, Rose Martschitsch, Toni Spuller, Mizzi Kropitsch, Elsa Savernik, Frau Lischke, M. Wurzer, Emma Gruber, Gretl Duller, Marie Montag, Romana Senekowitsch, Emilie Fellingner, Draga Serda, Frau Modrinjak, Frau Weigl, Emilie, Gertraud und Paula Erhart, Marie Altman, Frau Annu Reiser, Frau Koraschak, M. Luzanski, Frau R. Hieber, Hella Hegebusch, Draga Mitsche, Irma Dollenz, Gretl Sonnß, Mizi Dgriz, M. Pogorschek, Frau Toni Montag, Frau Petrowitsch, Frau Maria Reja, Frau von Bitterl, Olga Lamprecht, Olga

Der deutsche Russenbesieger.

Neuerliche Russenniederlage. Große Beute an Gefangenen und Geschützen.

Berlin, 13. September. (Mor.-Bur.) Das Wolffsbüro meldet:

Großes Hauptquartier, 12. September.

Die Armee des Generalobersten von Hindenburg hat die russische Armee in Ostpreußen nach mehrtägigem Kampfe vollständig geschlagen. Der Rückzug der Russen ist zur Flucht geworden.

Generaloberst von Hindenburg hat in der Verfolgung bereits die Grenze überschritten und meldet bisher über 10.000 unverwundete Gefangene und etwa 80 Geschütze. Außerdem wurden Maschinengewehre, Flugzeuge und Fahrzeuge aller Art erbeutet. Die Kriegsbeute steigt sich fortgesetzt.

Generalquartiermeister v. Stein.

Der russische Mephisto.

Rußland verspricht Bulgarien serbisches Gebiet, wenn es Serbien unterstützt.

Sophia, 12. September. „Dnebnit“ zufolge hat die russische Regierung der bulgarischen Regierung für den Fall der militärischen Unterstützung Serbiens gegen Österreich-Ungarn als Entschädigung die Stadt Jstip mit 300 Quadratkilometern Umgebung versprochen, nachdem Serbien vorher Rußland vollkommen freie Hand gelassen hatte, Bulgarien Gebietsabtretungen anzutragen. „Dnebnit“ erklärt, daß die maßgebenden bulgarischen Kreise sich allen Versuchen gegenüber, Bulgarien in Abenteuer zu verwickeln, vollkommen gleichgültig verhalten. Das Blatt fügt hinzu, daß es am wenigsten

Lambrecht, Olga Perz, Frizi, Helene und Martha Polz, Frau Sof, Martha Ternitsch, Baronin Teuchert, Fanni Bickl, M. Pesne, Anna Stupan, M. Stornit, Käthe Schweizer, Erna, Frieda und Grete Ratschel, Rose Fabriici.

Zur Los von Rom-Bewegung. In der vergangenen Woche sind in der Stadt Marburg wiederum zehn Personen zur evangelischen Kirche übergetreten.

Spenden für Verwundete. Für die im Landwehrmarodenhause untergebrachten Verwundeten sind bisher folgende Spenden bei der Zeitung eingelangt: Oberst Schönauer, Kompot und Bücher; Major Ventour, Kompot und Wäsche; Frau Dr. Gustin, Kompot; Kaufmann Hartinger, Wäsche, Fruchtfäste, Obst, Bücher und Zigaretten; die Frauen Sofie Baumeister, Bücher; Agnes Waulauschel, Obst und Zigaretten; Anna Gollob, Obst; die Herren Zimmermann, Obst; Ritmeister Hauer, Obst; Othmar Hummel, Wäsche, Wein und Gebäck; die Frau Laura Schönheit, Wäsche; Cafetier Günther, Fleisch, Obst, Fruchtfäste, Gebäck und Zigaretten; Theresia Wiesthaler, Hotelier, Obst; Emma Koschir, Köchin, Bäckerei und Zigaretten; Kaufmann Murko, Obst; Frau Direktor Mitisch und Frau Zahnbrecker, Kompot und Fruchtfäste; Karl Scheidbach, Bücher; Hobacher, Obst; Sektionsing. Hugo Hartmann, Obst; Spende vom Roten Kreuz, übersendet durch Frau Perko, Wäsche; Anton Mlaser, Obst; Generalin Nziha, Gebäck, Kompot; Grazervorstadt, Zeitungen; Dr. Hermann Wiesthaler, Zigaretten. Dr. Viktor Rac, Obst; Toppler, Reisender, Bücher; Adolf Bernhard und Friedrich Faul, Zigaretten, Obst, Gebäck; Bertha Bügner, Gebäck, Kaffee; Lichtenwallner, Zeitschriften; Maria Greisdorfer, Zigaretten; Amalie Mauritsch, Bäckermeistergattin, Obst und Gebäck; Toni Fraß und Josefina Gruschonig, Obst und Gebäck; Karoline Schlessinger, Zigaretten; Johanna Wocheln, Ober-Konduktors-Witwe, Gebäck und Obst; Jul. Kranzel, Obst und Zigaretten; Maria Mlinaritsch, Obst. Geldspenden: Feldwebel Rudolf Gaiser R. 20, Olga Dgrifeg R. 200, Villa Petelen R. 2, Hugo Starf, Lederhändler R. 20, Maria Greisdorfer R. 5. Weitere Spenden werden in der Zeit von 12 bis 4 Uhr in der Aufnahmestanzlei des Landwehrmarodenhauses (Landwehrkaserne) entgegengenommen.

Die Rettung eines Marburgers von der Zenta. Frau Reistenhofer in Marburg, deren Sohn sich auf der Zenta befand, erhielt heute aus Cetinje folgenden Brief: Cetinje, 5. September 1914. Sehr geehrte Frau. Ich freue mich, Ihnen mitteilen zu können, daß Ihr Sohn Franz von dem untergegangenen Schiffe Zenta gerettet wurde. Zehn Stunden blieb er im Wasser, bis endlich ein Kahn ihn ans Ufer brachte. Er hatte beim Unterschenkel und beim Knie drei leichte Wunden. Momentan befindet er sich noch im Spital in Dubua und der Arzt, der ihn besorgt, teilte mir mit, daß es ihm viel besser gehe. Also machen Sie sich deshalb keine Sorge um ihn, weil er dort sehr gut gepflegt ist. Er sendet Ihnen viele Grüße und hofft bald Sie wiederzusehen. Ich sende Ihnen meine besten Grüße. Mila Perazisch, Cetinje, Montenegro.

Deutscher Lehrerverein Umgebung Marburg. Ende August 1914 trat der Schulleiter in Reifnig-Fresen Herr Franz Harrich, nach Vollendung seines 41. Dienstjahres in den wohlverdienten Ruhestand. Er wirkte an den Schulen Eijenkappel Märkten, Reifnig-Fresen, Kofwein, Mahrenberg und Reifnig-Fresen. Sein stets pflichttreues emsiges Streben im Dienste der Schule zum Wohle der Jugend würdigten auch die Behörden. Der Orts- und Bezirks-, sowie der hohe k. k. Landeslehrerrat sprachen ihm anlässlich seines Scheidens aus dem Lehramte für sein vieljähriges, erspriehliches Wirken die Anerkennung aus. Herr Harrich war und ist insbesondere in Sängerkreisen eine bekannte und beliebte Persönlichkeit, ein guter Kollege und ein strammer Förderer der Organisation im Lehrervereine. Herr Harrich dürfte in Marburg, in welchem Bezirke er durch 25 Jahre tätig war, seinen Wohnsitz nehmen.

Militär-Konzert. Der Radfahrerverein Draudler veranstaltet am Sonntag den 20. September abends halb 8 Uhr im unteren Kasinoaale mit der Ersatzbataillons-Musik des 47. Inf.-Reg. ein Konzert und stellt die für das Sommerfest von der Marburger Kaufmannschaft gespendeten Gluckshafenbeste bei, um auch seinerseits dem roten Kreuze ein Schärfllein zu widmen, welchem das Gesamtertragnis zugedacht ist. Angesichts des wohlthätigen Zweckes rechnen die Veranstalter auf zahlreichen Zuspruch aus allen Bevölkerungsschichten,

nebst reichlichem Absatz der in den Tabakverschleißern aufliegenden Vorverkaufstarten. Infolge der geringen Veranstaltungskosten wurde die Einlaßgebühr mit nur 30 Heller festgelegt.

Für die verwundeten Mannschaften. Die Mannschaft im k. u. k. Reservespital ersucht uns mitzuteilen, daß der Friseur Herr Sebastian Ullcar erklärt hat, die gesamte verwundete Mannschaft unentgeltlich zu bedienen; letzten Mittwoch hat er dies bereits in die Tat umgesetzt.

Brand im Göß'schen Bierdepot in Cilli. Aus Cilli wird berichtet: Am 12. d. um 4 Uhr früh stieg aus dem Dache des Bierdepots Göß in der Brunnengasse Rauch auf. Wachmann Schwarz fand am Dachboden Stroh in Flammen, die gelöscht wurden. Den Brand verursachte ein bis jetzt Unbekannter, der auf dem Dachboden übernachtet wollte. Wäre der Brand nicht rechtzeitig bemerkt worden, hätte ein großes Brandunglück entstehen können.

Eine Kriegsiftung. J. J. Lehmanns Verlag in München hat als Reinerlös der zweiten Auflage von Prof. Schönwerts „Vademekum des Feldarztes“ wiederum 1000 Mark geschenkt. Die Hälfte der Summe erhält das Rote Kreuz, die Hälfte die Familien der Feldzugsoldaten.

Warnung vor Ankauf. Die Statthalterei warnt vor dem Ankauf des seit einiger Zeit angepriesenen Taschenfilters Delphin, der als „Schutz gegen Infektionen durch Trinkwasser“ vor allem an einrückende Militärpersonen verkauft wird. Die Verwendung dieses oder ähnlicher wertloser Taschenfilter ist deshalb gefährlich, weil die irrtümliche Meinung über ihre Verlässlichkeit Anlaß zum Genuß verdächtigten Wassers bietet und hiedurch ernste Gefährdungen bedingt werden können.

Letzte Drahtnachrichten.

(Drahtmeldungen der Marburger Zeitung.)

Zur Lemberger Schlacht.

Reichsdeutsche Anerkennung und Bewunderung unserer Leistungen.

Berlin, 13. September. (R.-B.) Der Lokal-Anzeiger schreibt in Besprechung der Schlacht bei Lemberg:

Es ist uns unmöglich, das dreiwöchige Ringen unserer tapferen Verbündeten gegen die gewaltige Übermacht zu besprechen, ohne der Bewunderung für die Ausdauer und die unentwegte Tapferkeit der österreichisch-ungarischen Truppen Ausdruck zu geben. Wenn es einer Armee gelingt, unter den ungünstigsten Verhältnissen drei Wochen zu kämpfen, dann ermüdet, aber trotzdem kampfbereit, wieder von einer Übermacht umstoßt, auf ernster Wacht zu stehen, dann hat sie, mag auch der Kampf unentschieden sein, einen moralischen Sieg davongetragen.

Wir sind stolz auf die österreichisch-ungarischen Waffengeführten; wir sind überzeugt, daß sie in naher Zukunft den Sieg an ihre stolzen Fahnen fesseln werden und wenn die Welt voll Russen wäre!

Deutscher Schlachtenbericht.

Furchtbares Ringen in Frankreich. Im Osten die Russen in voller Flucht. Große Beute an Gefangenen und Geschützen.

Berlin, 13. September. (R.-B.) Amtlich wird verlautbart: Der große Generalstab teilt mit:

Auf dem westlichen Kriegsschauplatz haben die Operationen, über die Einzelheiten noch nicht veröffentlicht werden können, zu einer neuen Schlacht geführt, die günstigste ist. Die vom Feinde mit allen Mitteln verbreiteten für uns ungünstigen Nachrichten sind falsch.

In Belgien ist heute ein Ausfall aus Antwerpen, den drei belgische Divisionen unternahmen, zurückgeworfen worden.

In Ostpreußen ist die Lage hervorragend gut. Die russische Armee flieht in voller Auflösung. Bisher hat sie mindestens 150 Geschütze und 20.000 bis 30.000 unverwundete Gefangene verloren.

Der Riesenkampf in Frankreich.

Zwischen Paris und Lothringen.

Berlin, 14. September. Aus dem großen Hauptquartier meldet der Berichterstatter der Berliner Tagblattes vom 12. September: Die erste Periode der Operationen nähert sich ihrem Abschlusse. Am 5. September erfolgte ein Ausfall

aus Paris in nordöstlicher Richtung auf die Gegend südlich Crepyen valois, der von der Armee des Generalobersten v. Kluck zurückgeworfen wurde. Die Truppen haben dabei den Feind verfolgt bis unter das Feuer der schweren Geschütze von Paris. Am 6. September wurde der Ausfall hier erneuert, der ein gewaltiges französisches Artilleriefeuer durch mitgeführte schwere Batterien brachte. Im Anschlusse daran erfolgte ein Vorstoß starker französischer und englischer Kräfte gegen die Linie Meaur-Motmirail.

Teile des deutschen rechten Flügels in der Gegend von Crepy gerieten angesichts der Übermacht in Gefahr, so daß man aus taktischen Gründen den Flügel zurückzog. Die Kämpfe führten zum blutigen Zusammenbruch des französischen Angriffs. 50 französische Geschütze und 4000 Gefangene wurden allein hierbei erobert. Die befestigten französischen Stellungen südwestlich Verdun wurden von der Armee des deutschen Kronprinzen genommen. Der Angriff auf die Sperrforts der Linien Verdun-Toul ist von Osten und Westen eingeleitet. Seit mehreren Tagen finden heftige Kämpfe auf der ganzen Linie Paris-Verdun - Nancy - Französisch-Lothringen statt.

Zum Fall von Maubeuge.

Was alles niedergekämpft werden mußte.

Berlin, 14. September. (R.-B.) Zum Falle der Festung Maubeuge wird vom Kriegsberichterstatter des Berliner Tagblattes aus dem Großen Hauptquartier gemeldet:

Zum erstenmale in diesem Feldzuge galt es, eine französische Festung niederzuringen, die mit weit vorgeschobenen Forts und Zwischenwerken versehen war, auf die der Gegner große Hoffnungen setzte. Die Zwischenwerke, bestehend in verstärkten Schanzgräben und zahlreichen Hohlräumen, starken Drahtverhauen, zahlreichen, tief in die Erde eingegrabenen Batterien und vor allem in einer starken beweglichen Artillerie. Außerdem war auf der Nordostfront ein Panzerzug tätig. Sechs Forts und sieben Zwischenwerke waren niederzukämpfen.

Verdun und Antwerpen sind in gleicher Weise befestigt. Der Fall von Maubeuge ist ein Beweis, daß auch die von den Franzosen so hoch eingeschätzte Zwischenstellung der vernichtenden Wirkung unserer schweren Artillerie keinen dauernden Widerstand leisten können.

Unter den (40.000) Gefangenen befinden sich zum großen Leidwesen unserer Truppen nur 120 versprengte Engländer, junge Burschen im Alter von 18 bis 20 Jahren.

Die deutsche Hochherzigkeit.

Die Bitte des Sterbenden.

Berlin, 14. September. (R.-B.) Aus Pforzheim wird berichtet, daß die im Feldlazareth untergebrachten verwundeten Franzosen das Bedürfnis fühlten, der Lazarettverwaltung den Dank auszudrücken für die Art und Weise ihrer Behandlung. In ihrem Dankschreiben heißt es:

Ein Kamerad, welcher trotz der uns allen zuteil gewordenen sorgfältigen Pflege im Sterben liegt, bittet, mitzuteilen, daß sein letztes Wort ein Wort des Dankes sei und eine Huldigung für die vollkommene Hochherzigkeit des deutschen Volkes und für die Art und Weise, mit der es auch die fremden Verwundeten pflegt. (Dieses freiwillige Bekenntnis eines ehrlich sterbenden Feindes illustriert wohl genugsam die impertinenten Erfindungen und Lügen französischer und englischer Blätter; die gefangenen Österreicher und Ungarn und Reichsdeutsche dürfen in Frankreich und Rußland allerdings nicht auf eine solche Behandlung rechnen. . .)

Gähr's in Indien?

Angst der Engländer.

Frankfurt am Main, 13. September. (R.-B.) Die Frankfurter Zeitung meldet aus Konstantinopel: Die zwischen Bagdad und Basra verkehrende englische Schifffahrtslinie Lynch hat den Verkehr eingestellt. Ebenso hat England den daran anschließenden Verkehr von Basra nach Bombay aufgehoben. Diese englischen Maßnahmen kann, da sonstige Störungen der genannten Linien nicht zu befürchten waren, nur die Tendenz innewohnen, wegen der zunehmenden Erregung in Indien, dessen lebhaften Wechselverkehr mit dem türkischen Reich nach Möglichkeit zu unterbinden.

Grösste Auswahl von Schulanzügen

von K 11.— aufwärts

im

Kleiderhaus Josef Götzl & Co.

Marburg a. D., Herrengasse 15.

Fachmännischen Unterricht in **Buchhaltung,**

Rechnen, Handels- u. Wechselkunde, Kontorarbeiten erteilt 3591

Julius Peyer

Sparcasse-Sekretär, Marburg, Sparcassegebäude, 2. St., rechts.

Kriegsversicherung.

Bei der

Gothaer

Lebensversicherungsbank

ist die Kriegsgefahr für Wehrpflichtige, die vor Ausbruch des Krieges versichert worden sind, ohne weiteres in die Versicherungen eingeschlossen. Zu deren Aufrechterhaltung im Kriege bedarf es daher keines besonderen Antrages, keiner Extraprämie, auch keiner Wartezeit. Kriegsterbefälle werden wie gewöhnliche Sterbefälle behandelt, d. h. durch alsbaldige Auszahlung der vollen Versicherungssumme erledigt.

Die Kenntnis dieser bei uns schon seit Jahren geltenden Bestimmungen macht Anfragen unserer Bankmitglieder und ihrer Angehörigen überflüssig. 3608

Eduard Krenner, Vertreter der Gothaer Lebensversicherungsbank auf Gegenseitigkeit.

Klaviere, Pianino, Harmoniums in größter Auswahl.

Klavier-Niederlage und Leihanstalt

Berta Volckmar

staatlich geprüfte Musiklehrerin Marburg, Obere Herrengasse 56, 1. Stock gegenüber dem k. k. Staatsgymnasium.

Ratenzahlung — Billige Miete — Eintausch und Verkauf überspielter Instrumente. Telephon Nr. 57, Scheck-Konto Nr. 52385.



Trauerwaren

Hüte, Schöße, Jacketts, Paletots, Blusen und Unterröcke in grösster Auswahl bei

Johann Hollicek, Marburg

Edmund Schmidgasse 1. Herrengasse 24.

Schuhmachergehilfe 3544 Schönes möbl. Zimmer

wird für dauernd aufgenommen bei Franz Marath's Wwe., Kärntnerstr. 9. für 1 oder 2 Personen zu vermieten. Kaiserstraße 8, Tür 12. 3557

Koststudenten

werden aufgenommen. Kaiserstraße 18, 1. St. rechts. 3609

Privatküche

Färbergasse 3, empfiehlt gut bürgerlichen Mittag- u. Abendtisch zu billigstem Preise. Hermine Reistenhofer.

Kommis

der Spezereibranche zur Aus- hilfe wird gesucht bei Ferd. Kaufmann, Hauptplatz 2. 3606

Sehr schöne 3609

Wohnung

5 Zimmer, Badezimmer, Küche samt Zugehör, südseitig, hochparterre ist ab 1. Oktober an ruhige Partei zu vermieten. Zuschriften unter „F. K.“ an die Verw. d. Bl. zu richten.

Auskiffsköchin

sucht zu einem selbständigen Herrn die Wirtschaft zu führen oder nur auszuhelfen. Urbanigasse 10, Tür 1.

Möbliertes Zimmer

mit Kabinett und Küche wird sofort zu mieten gesucht. Anträge unter Parterre rechts, Domplatz 11. 3601

Pony

zugficher und zum reiten verkauft Brudermann, Mellingerberg. 3604

Schönes trockenes 3602

Magazin

sofort zu vermieten. Anf. Hauptplatz 5.

Kostkind

wird in gute Verpflegung genom- men. Anzufragen Brunndorf, Lem- bacherstraße 39. 3600

Koststudenten

werden aufgenommen. Anzufragen bei Richard Weber, Schmidplatz 5.

Intelligentes Fräulein

sucht für Graz Posten als Stütze oder Kammerzofe. Anfr. in der Verw. d. Bl. 3524

Elegant möbliertes

Zimmer

sofort zu vermieten mit oder ohne Verpflegung. Zuschriften erbet. unter „Billig“ an die Wv. d. Bl. 3552

Gutgehende Fleischhauerei

zu vermieten. Mellingerstraße 60.

Weingrüne neue Fässer

mit 300 Liter zu verkaufen. Mel- lingerstraße 60. 3580

Danksagung.

Tiefgefühlten Dank für die anlässlich des unersehblichen Verlustes bewiesene innige Teilnahme.

Familie Tisso.

Danksagung.

Tieferschüttert über den schmerzlichen Verlust unserer unvergesslichen Tochter, Schwester und Enkelin, des Fräulein

Karoline Gobetz

erlaubt sich allen lieben Freunden und Bekannten für die vielen Beweise warmer Teilnahme, die zahlreiche Beteiligung am Leichenbegängnisse und die schönen Kranzspenden den besten Dank zum Ausdruck zu bringen. Marburg, am 14. September 1914.

Viktor Gobetz

Lokomotivführer der k. k. priv. Südbahn.

Kleine Familie

sucht Hausmeisterposten. Adresse in der Verw. d. Bl. 3570

Unmöbliertes Zimmer

mit Mittag- und Abendkost, Wäsche- besorgung ab 1., längstens 15. Ok- tober von einem in Marburg stabilen Fräulein gesucht. Schriftliche Aner- bieten an Frl. Bidschof, Herrengasse 56, 3. Stock. 3562

Fast neue Staatsbeamten-Uniform

billig abzugeben. Anfrage in der Verw. d. Bl. 3554

Schöne sonnseitige neue Wohnungen

mit einem, zwei, drei Zimmern, separiert, sofort zu vermieten. Anzu- fragen Mozartstraße 59, beim Haus- eigentümer. 147

Möbl. Zimmer

2fenstrig, sonn- u. gassenseitig, zuver- mieten. Kaiserstraße 4, 2. St. rechts

Süßlich möbliertes ZIMMER

sofort zu vermieten. Herrengasse 46 3. Stock, Tür 10.

Anfängerin

mit schöner Handschrift wünscht in einem Kontor unterzukommen. Kennt- nis in Stenographie und Maschin- schreiben. Adresse in der Verwaltung d. Blattes. 3538

Gutgehende Greislerei

wegen Abreise sofort zu ver- kaufen. Anträge unter L. B. an die Verw. d. Bl. 3472

Bei

Keuchhusten

ein altbewährtes diätetisches Mittel

Schwarzer Johannisbeeren-saft auch als Getränk bestens empfohlen. Flasche 80 S. und R. 1.20.

Adler-Drogerie und Mohren-Apotheke

Mag. Pharm. Karl Wolf Marburg.